

**Schriftliche Stellungnahme zum Thema
„Auswirkungen psychischer Probleme auf
die Wahrnehmung der Menschenrechte junger
Menschen“**

**Eingereicht anlässlich der 66. Sitzung
des UN-Menschenrechtsrats**

Wien, am 4. März 2026

Der vorliegende Bericht basiert größtenteils auf Dokumenten des Österreichischen Behindertenrats, der Dachorganisation von über 85 Mitgliedsorganisationen, die etwa 1,4 Millionen Menschen mit Behinderungen in Österreich vertreten. Diese Dokumente zu einer Vielzahl von Themen beziehen sich auf die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und das Leben von Menschen mit Behinderungen in Österreich.

1. Was sind die größten Herausforderungen für junge Menschen hinsichtlich psychischer Gesundheit in Ihrem Land und wie wirken sich diese auf ihre Menschenrechte aus? Bitte berücksichtigen Sie in Ihrer Antwort die besondere Situation marginalisierter junger Menschen und solcher in prekären Situationen.

Untersuchungen zeigen, dass sich die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert hat – insbesondere seit der COVID-19-Pandemie.¹ Ein Bericht zeigt, dass ein Siebtel aller Kinder und Jugendlichen in der Europäischen Union mit einer psychischen Erkrankung leben, dabei sind Mädchen überproportional betroffen.² Den höheren psychischen Belastungen steht ein Mangel an ambulanter und stationärer Versorgung gegenüber (siehe im Detail die Antwort zu Frage 3).

Besonders prekär ist die Lage von jungen Menschen mit Behinderungen, da sie zusätzlich mit strukturellen Barrieren und Diskriminierungen konfrontiert sind. Bereits in früher Kindheit werden viele Kinder mit Behinderungen vom Bildungssystem strukturell ausgegrenzt und in segregierenden Einrichtungen betreut bzw. unterrichtet. Das beginnt bei heilpädagogischen Kindergartengruppen – in denen ausschließlich Kinder mit Behinderungen betreut werden - und setzt sich in den Sonderschulen fort. Trotz massiver Kritik des CRPD-Ausschusses hält der Staat Österreich jedoch konsequent an dem segregierenden Bildungssystem fest und setzt sogar in den letzten Jahren Rückschritte bei der inklusiven Bildung.³

Durch die getrennten Bildungssysteme werden Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen weiter tradiert – weil Begegnungsräume zwischen Kindern mit und ohne Behinderungen verunmöglicht werden – und damit auch ein Leben von (jungen) Menschen mit Behinderungen inmitten der Gesellschaft verunmöglicht. Diese soziale Exklusion hat massive negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit.

Aber auch außerhalb des Bildungssystems mangelt es an Begegnungsräumen in Form von inklusiven Freizeitangeboten. Viele Kunst- und Kulturbereiche sind nach wie vor nicht umfassend barrierefrei gestaltet und es fehlt an einer flächendeckenden, bedarfsorientierten Persönlichen Assistenz, die es Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderungen ermöglicht, diese Angebote auch tatsächlich zu nutzen. Gerade in jungen Jahren sind soziale Teilhabe, kulturelle Erlebnisse und selbstbestimmte Freizeitgestaltung jedoch entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung, die psychische Gesundheit und die soziale Integration.

Zusammengefasst kann also festgestellt werden, dass ableistische Haltungen und fortbestehende Vorurteile gegenüber Menschen mit Behinderungen und besonders

¹ Gesundheit Österreich GmbH, Maßnahmen zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, R. Felder-Puig, B. Lindner, I. Vana, L. Schlee, G. Rohrauer-Näf, (2023) 2.

² World Health Organization, Child and youth mental health in the WHO European Region (2025) ix, [content](#) (zuletzt aufgerufen am 13.02.2026).

³ CRPD/C/AUT/CO/2-3, S. 10 (57a).

Jugendlichen mit Behinderungen sich erheblich auf die psychische Gesundheit auswirken. Diese Herausforderungen werden durch zunehmendem Hass im Netz zusätzlich verstärkt und intensiviert.⁴ Digitale Räume, die eigentlich Austausch und Teilhabe vor allem für Jugendliche ermöglichen sollten, werden damit für viele junge Menschen mit Behinderungen zu Orten von Abwertung, Ausgrenzung und Diskriminierung.

2. Welche Maßnahmen ergreift die Regierung, um die Ursachen der psychischen Herausforderungen junger Menschen zu bekämpfen und sicherzustellen, dass die Menschenrechte junger Menschen in diesem Zusammenhang geachtet, geschützt und gewahrt werden? Bitte berücksichtigen Sie in Ihrer Antwort die besondere Situation marginalisierter junger Menschen und junger Menschen in prekären Situationen.

Es gibt vereinzelt Initiativen, die jedoch nicht ausreichend sind. Daher steigt die Zahl psychischer Erkrankungen kontinuierlich, während lange Wartezeiten auf Behandlungsplätze und ein erheblicher Ressourcenmangel die Versorgungssituation zusätzlich belasten. Die zunehmende Inanspruchnahme kinder- und jugendpsychiatrischer sowie therapeutischer Leistungen macht bestehende Versorgungslücken in Österreich deutlich sichtbar. Niederschwellige Angebote und zeitnahe Terminvergaben wären daher wesentlich, da längere Wartezeiten häufig mit einer Verschlechterung der Symptomatik und des allgemeinen Gesundheitszustands der Patient*innen einhergehen.⁵

Darüber hinaus fehlen weiterhin belastbare Daten zu Menschen mit Behinderungen, insbesondere zu Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen, wodurch die Planung und Verbesserung der Versorgung zusätzlich erschwert wird.

3. Was sind die größten Hindernisse für das Recht junger Menschen auf psychische Gesundheit in Ihrem Land und wie wirken sich diese auf die Menschenrechte junger Menschen aus? Bitte berücksichtigen Sie in Ihrer Antwort die Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Akzeptanz und Qualität der psychischen Gesundheitsversorgung sowie die besondere Situation marginalisierter junger Menschen und junger Menschen in prekären Lebensverhältnissen.

Das Recht auf psychische Gesundheit ist als Teil des Rechts auf Gesundheit in Art. 25 UN-BRK verankert. Für junge Menschen bestehen jedoch nach wie vor erhebliche strukturelle

⁴ CEDAW/C/AUT/CO/9, 5 (20). This aspect was also highlighted by the Human Rights Committee in its concluding observations to Austria in 2015 (Human Rights Committee, International Covenant on Civil and Political Rights, Concluding observations on the fifth periodic report of Austria 2015 (CCPR/C/AUT/CO/5) 3 (15).

⁵ C. Kienbacher, Psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter, Kindheit und Jugend, Seelische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, 494 (12/2017).

Defizite, insbesondere hinsichtlich der Verfügbarkeit und Zugänglichkeit entsprechender Versorgungsangebote. Der UN-Fachausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen wies bei der Staatenprüfung Österreichs im August 2023 darauf hin, dass diese Defizite – insbesondere nach der Covid-19-Pandemie – besonders gravierend seien. Hervorgehoben wurden dabei vor allem die unzureichende psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie der Mangel an verlässlichen Daten über die Auswirkungen dieser Versorgungslücken.⁶ Österreich wurde daher aufgefordert, den Zugang zur psychotherapeutischen Betreuung für Menschen mit Behinderungen, insbesondere für Kinder und Jugendliche, deutlich zu verbessern.⁷

Darüber hinaus gibt es einen grundlegenden Mangel an Fachpersonal im kinder- und jugendpsychiatrischen Bereich sowie teilweise unzureichende Übergänge zwischen Kinder- und Erwachsenenpsychiatrie. Sowohl physische als auch kommunikative Barrieren erschweren vielen Menschen mit Behinderungen weiterhin den Zugang zu medizinischer Versorgung.

4. Welche Gesetze, Strategien und Programme gibt es in Ihrem Land im Bereich der psychischen Gesundheit junger Menschen? Bitte nennen Sie Beispiele für relevante Gesetze, Vorschriften, Strategien, Aktionspläne, öffentliche Maßnahmen und Programme, die auf die Verwirklichung des Rechts junger Menschen auf psychische Gesundheit abzielen.

Neben politischen Strategien, die sich mit verschiedenen Themen rund um Kinder und Jugendliche beschäftigen – auch mit der psychischen Gesundheit – wie beispielsweise die 2011 ins Leben gerufene Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie⁸ oder auch die Österreichische Jugendstrategie des Bundeskanzleramts⁹, gibt es niederschwellige Beratungsangebote wie Rat auf Draht oder feel-ok, an die sich alle Kinder und Jugendliche sowohl online als auch via Telefon wenden können.¹⁰ Auch wurde die Anzahl der Schulpsycholog*innen¹¹ und psychischer Beratungsangebote wie das verlängerte Projekt „Gesund aus der Krise“ vom BMASGPK, nicht zuletzt durch den erhöhten Bedarf nach der Covid-19 Pandemie und ihrer Folgen, erhöht. Wie viele Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und psychischem Unterstützungsbedarf durch diese Angebote tatsächlich erreicht werden ist nicht klar. Wie bereits ausgeführt, gibt es nach

⁶ CRPD/C/AUT/CO/2-3, S. 13 (59a).

⁷ CRPD/C/AUT/CO/2-3, S. 13 (60a).

⁸ BMSGPK, Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie (2024), https://broschuerenservice.sozialministerium.gv.at/Home/Download?publicationId=846&attachmentName=Kinder_und_Jugendgesundheitsstrategie.pdf (zuletzt aufgerufen am 20.02.2026).

⁹ BKA, Österreichische Jugendstrategie im Bundeskanzleramt.

¹⁰ Gesundheit Österreich GmbH, Maßnahmen zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Factsheet (2023) 7, https://www.feel-ok.at/de_AT/jugendliche/jugendliche.cfm (zuletzt aufgerufen am 13.02.2026).

¹¹ PK vom 02.07.2025 von BM Wiederkehr, BM Plakolm, BM Schumann: „Verdoppelung der Schulpsycholog*innen“, Einführung der Schulsozialarbeit in Bundesschulen. GÖG, Maßnahmen, 6. BMB, Schulpsychologie – Kontaktadressen, <https://www.bmb.gv.at/Themen/schule/beratung/psych/kontakte.html> (zuletzt aufgerufen am 13.02.2026).

wie vor deutlich zu wenige Plätze in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Zudem besteht ein eklatanter Mangel an psychologischen und psychosozialen Beratungsangeboten für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen.

5. Welcher Anteil der gesamten öffentlichen Ausgaben wird für das Gesundheitswesen, insbesondere für psychologische Gesundheitsdienste für junge Menschen, bereitgestellt? Bitte geben Sie insbesondere alle Änderungen (einschließlich Kürzungen oder Erhöhungen) bei der Finanzierung von Programmen und Dienstleistungen für die psychische Gesundheit junger Menschen an.

Die öffentlichen und privaten Gesundheitsausgaben sind 2024 auf rund 57 Millionen Euro gestiegen, dies ergibt ein Plus von 8,3 % gegenüber 2023.¹² Eine detaillierte Aufschlüsselung nach Bereichen, etwa für psychologische Gesundheitsdienste, liegt jedoch nicht vor. Der Rechnungshofbericht 2025 stellt jedoch deutlich fest, dass die psychische Versorgung von Kindern und Jugendlichen trotz der bereitgestellten Mittel weiterhin unzureichend ist.¹³

6. Wie können Staaten wirksamer dafür sorgen, dass das Menschenrecht junger Menschen auf psychische Gesundheit vollständig und wirksam verwirklicht wird, auch durch internationale Zusammenarbeit? Bitte teilen Sie uns vielversprechende Praktiken mit.

Neben Bewusstseinsbildung für die Relevanz psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen und die weitreichenden Folgen von psychischen Erkrankungen auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Ebene ist es wichtig, konkrete, politische Maßnahmen zu setzen, die mit adäquatem Budget ausgestattet sind. In Österreich gibt es kaum Daten zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Neben der höheren Sichtbarkeit, die statistische Daten ermöglichen, verdeutlichen sie auch den dringenden Handlungsbedarf für politische Maßnahmen wie die Bereitstellung kostenloser, bedarfsgerechter Psychotherapieplätze sowie die klinisch-psychologische Diagnostik und Behandlung.¹⁴ Außerdem muss die Kinder- und Jugendpsychiatrie massiv ausgebaut werden, genauso wie kostenfreie mobile sozialpsychiatrische Betreuung.¹⁵

¹² Statistik Austria, Gesundheitsausgaben, [Gesundheitsausgaben - STATISTIK AUSTRIA - Die Informationsmanager](#), (zuletzt aufgerufen am 20.02.2026).

¹³ Bericht des Rechnungshofs, Kinder- und Jugendpsychiatrie – Versorgungsplanung und Umsetzung (2025) 79 ff.

¹⁴ Siehe Pro Mente Austria, https://www.promenteaustria.at/wp-content/uploads/2024/08/240610_promente_Flugblatt.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.02.2026).

¹⁵ Siehe Rechnungshof Österreich (Hrsg.), Kinder- und Jugendpsychiatrie. Versorgungsplanung und Umsetzung (2025) 83 ff., https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/2025_28_Kinder_Jugendpsychiatrie.pdf (zuletzt aufgerufen am 12.02.2026).